

A6NEU (Ä1,2,3,4,5,6,7,8,9) Faires Geld für zukunftsgerechte Landwirtschaft

Gremium: LaVo
Beschlussdatum: 26.03.2024
Tagesordnungspunkt: 4. Anträge

Antragstext

1 Die Landwirtschaft ernährt uns, prägt unsere Landschaft und hat besonders in
2 Schleswig-Holstein eine lange Tradition. Aber Klimakrise, Artensterben und die
3 wirtschaftliche Not vieler Höfe stellen nicht nur die Landwirt*innen, sondern
4 die ganze Gesellschaft vor große Herausforderungen.

5 Landwirtschaft ist schon jahrzehntelang einem steten Wandel unterworfen. Seit
6 1990 hat sich die Zahl der Betriebe in Schleswig-Holstein fast halbiert. Rund
7 12.000 Höfe haben ihre Tore für immer geschlossen haben. Gleichzeitig ist die
8 landwirtschaftliche Fläche deutlich geringer, um circa neun Prozent, gesunken.

9 Der fortwährende Flächenverbrauch für Gewerbe, Siedlungs- und Straßenbau muss
10 wirksam eingedämmt werden. Unsere Böden sind der elementare Produktionsfaktor
11 für die landwirtschaftliche Lebensmittel-Erzeugung. Die fortschreitende Bebauung
12 und die damit einhergehende Versiegelung von Böden mindern aber auch die
13 wichtigen ökologischen Funktionen der Böden allen voran die Fähigkeit des
14 Bodens, Regenwasser aufzunehmen. Das führt besonders in Städten zu einer
15 stärkeren lokalen Erwärmung. Auch mit der durch die Klimakrise zunehmenden
16 Wahrscheinlichkeit von Extremwetterereignissen geht die Notwendigkeit einher,
17 den Flächenverbrauch zu senken und die Flächennutzung zunehmend ökologisch
18 auszurichten. Insbesondere sind clevere Kombinationsmodelle von
19 Energieerzeugung, Infrastruktur, Wohnen, Klimaschutz, Artenschutz und
20 Landwirtschaft gefragt.

21 Die äußeren Rahmenbedingungen hat die Landwirtschaft zu einer Branche im Wandel
22 gemacht: Schwankende Preise, mächtige Lebensmittelkonzerne und steigende
23 Anforderungen setzen die Betriebe unter Druck. Die Art und Weise, wie wir
24 Landwirtschaft betreiben hat aber auch unmittelbaren Einfluss auf das Klima, die
25 Biodiversität und die Eutrophierung von Böden, Ökosystemen und Gewässern –
26 sowohl Oberflächengewässer, Grundwasser sowie Nord- und Ostsee. Es ist klar,
27 dass nicht die Landwirtschaft allein verantwortlich ist; sie muss aber bereit
28 sein, den gesellschaftlichen Anforderungen für eine intakte Umwelt nachzukommen.
29 Im Gegenzug muss die Gesellschaft bereit sein, diese ökologischen Leistungen den
30 Betrieben angemessen zu vergüten.

31 Sowohl bei der Klima- als auch der Biodiversitätskrise spielt die Landwirtschaft
32 eine dreifache Rolle: Sie ist Mitverursacherin, denn die hohen
33 Treibhausgasemissionen aufgrund der intensiven Tierhaltung und der Artenschwund
34 in Folge von bspw. Monokulturen, Lebensraumverlusten, Überdüngung und
35 Pestizideinsatz verstärken die Probleme. Aber gleichzeitig ist die
36 Landwirtschaft besonders von extremer Dürre oder Nässe und von veränderten
37 Temperaturen betroffen. Gleichzeitig kann und muss die Landwirtschaft Teil der
38 Lösung sein, denn Humusaufbau, Wiedervernässung von Moorflächen, Pflege der
39 Kulturlandschaft und vieles mehr sind wichtige Antworten auf die Krisen dieser
40 Zeit. Wir Grüne wollen, dass genau diese Lösungen zum Gewinn-, nicht zum
41 Verlustgeschäft werden und den Bestand der Höfe sichern.

42 Viele Betriebe haben sich auf den Weg gemacht, erzeugen nicht nur hochwertige
43 Lebensmittel, sondern sind auch Energiewirte, Tourismusorte und der Kitt im
44 ländlichen Raum. Wir wollen auch, dass immer mehr Arbeiten als „Klimaschutz- und
45 Biodiversitätswirte“ – im ausgewogenen Mix mit Lebensmittelproduktion vielen
46 Betrieben eine Zukunft und eine sichere Einkommensperspektive sichert.

47 Natürlich gilt: In allen Bereichen – der Industrie, dem Verkehr, beim Wohnen –
48 müssen wir heute an Stellschrauben drehen, damit wir auch morgen noch gut leben
49 können. Das gilt eben auch für die Landwirtschaft.

50 Wir Grüne setzen uns dafür ein

- 51 • dass die Zahlungen von EU, Bund und Land langfristig konsequent an
52 Gemeinwohlkriterien gebunden werden. Statt Flächenprämien müssen wir
53 Betriebe entlohnen, die für Artenvielfalt, Naturschutz, pestizidarmes und
54 ökologisches Wirtschaften, für mehr Tierwohl und Klimaneutralität auf
55 Erträge und damit Einkommen verzichten und sie bei ihren Investitionen
56 unterstützen.
- 57 • Davon erhoffen wir uns auch, dass die Pachtpreise weniger stark steigen,
58 denn derzeit landet ein Teil der Flächenprämie nicht bei denen, die das
59 Land bewirtschaften, sondern bei denen, die das Land besitzen.
- 60 • dass Agrarzahungen künftig verstärkt kleinen und mittleren Betriebe zu
61 Gute kommen – wie es schon jetzt in der Umverteilungsprämie angelegt ist –
62 umso das Höfesterben zumindest zu verlangsamen.
- 63 • dass Landwirte ihre Produkte nicht zu Dumpingpreisen anbieten müssen. Um
64 die Marktmacht der Lebensmittelkonzerne einzuschränken hat Robert Habeck
65 die Monopolkommission angerufen. Die Ergebnisse sollen im kommenden Herbst
66 vorliegen, wir Grüne sind bereit, hier für faire Marktbedingungen zu
67 sorgen.
- 68 • dass Höfe Planungssicherheit haben und nicht in Bürokratie ertrinken. Wir
69 wissen, dass viele Betriebe durch große Investitionen in Ställe,
70 Landmaschinen und Digitalisierung besonders auf Planungssicherheit
71 angewiesen sind. Das bedeutet einen beherzten Wandel bei den
72 Agrarzahungen, aber einen mit langfristiger Perspektive. Wir sind bereit
73 bei der Gemeinwohlprämie eine gute Balance zwischen ökologischen Auflagen
74 und Kontrollaufwand zu finden, damit Landwirt*innen künftig weniger Zeit
75 am Schreibtisch verbringen müssen.
- 76 • dass für landwirtschaftliche Erzeugnisse, die in die EU importiert werden,
77 die gleichen Umwelt-, Tierschutz- und Sozialstandards gelten wie für
78 Betriebe in der EU.

Begründung

erfolgt mündlich